

Zwei schwarz-weiß Aufnahmen, alt und irgendwie bekannt, Liebe Gemeinde, die dokumentarischen Bilder, die von den Flugzeugbesatzungen der Begleitflugzeuge gemacht wurden: Die Momente nach den Explosionen der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki. Seit 80 Jahren wissen wir, dass Menschen die Kraft der Kernspaltung nutzen können, um Leben auszulöschen. Und wir wissen, dass nicht nur die Opfer der ersten Minuten verbrennen und verstrahlt sterben, sondern dass Tage und Wochen, Monate und Jahre später die radioaktiven Strahlen grausam und schmerzvoll töten.

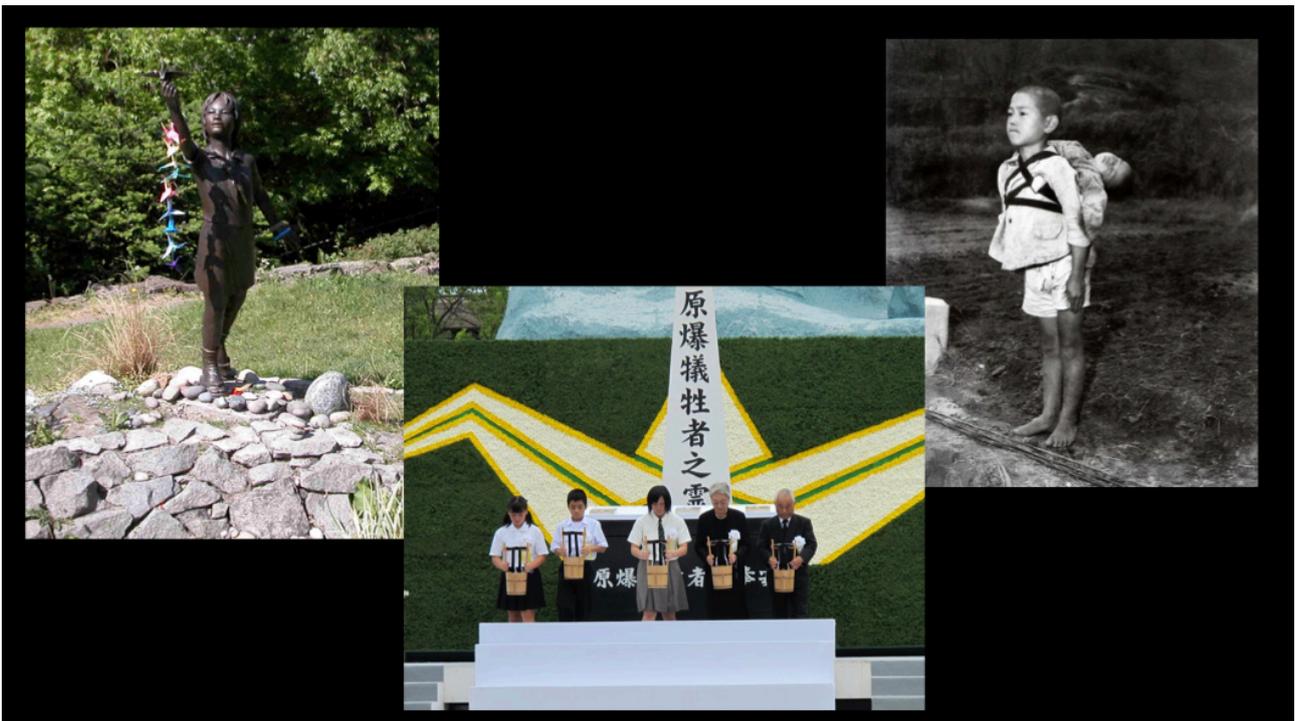
Es gibt eine „Täter“-Seite dieser Bomben:

Auf der einen Seite das japanische Kaiserreich, mit einer militaristisch-nationalistischen Regierung, die seit 1931 war Japan in die Mandschurei eingefallen, seit 1937 führte es einen menschenverachtenden Krieg gegen die chinesische Republik, der sich in den Folgejahren auf den gesamten asiatischen Raum ausdehnte. Giftgasversuche und -einsätze zählten ebenso dazu, wie willkürliche Massaker an der Zivilbevölkerung und andere Kriegsverbrechen.

Auf der anderen Seite die US-Amerikaner, mit ihren immensen Ressourcen, ihrer riesigen Wirtschaftskraft und auch einem gewissen Bedürfnis nach Rache für den Überfall auf Pearl Harbour und die vielen Opfer des „Island-hoppings“ im Süd-Pazifik. Und mit zwei Atombomben...

Die Bomben waren entwickelt worden, um dem Deutschen Reich zuvor zu kommen, dessen Wissenschaftler ebenfalls an solchen Waffen forschten. Als das Deutsche Reich kapitulierte, waren die us-amerikanischen Bomben fast fertig. Nach so langer Forschungs- und Bauzeit und vor dem Hintergrund gigantischer Ausgaben wollte das Militär diese Waffen nicht nur einsetzen, um ihre Wirkung zu sehen, sondern auch, um damit ihre Macht in der Welt zu demonstrieren.

Japan war im Sommer 1945 längst nicht mehr in der wirtschaftlichen oder militärischen Lage, den Alliierten ernsthaften Widerstand zu leisten. Auf mehreren Kanälen versuchte die Leitung mit den Amerikanern einen Waffenstillstand zu erreichen — und die amerikanische Führung wusste das. Einzig das Bestehen der Japaner, dass der Kaiser nicht angetastet werden dürfe (was später genau so geschah), hinderte sie an der Kapitulation. Die us-amerikanische Regierung verweigerte diese Zusage, bestand auf bedingungsloser Kapitulation — und wollte den Einsatz der Bombe. Die spätere Ausrede, mit dem Einsatz den Tod zahlloser US-Amerikaner verhindert zu haben, hält vor den Tatsachen nicht stand.



Ich war nicht im Krieg, ich kann die Motivationen und Entscheidungen aus der Distanz nicht nachvollziehen. Ich war auch nicht unter den Opfern. Ihren Schmerz kann ich ebenfalls nicht nachfühlen, nur davon hören und sehen.

Eines dieser Opfer ist der Junge aus Nagasaki. Ein us-amerikanischer Offizier hat ihn dort photographiert. Wir kennen nicht den Tag, wir kennen nicht den Namen. Wir wissen nur, dass er seinen toten Bruder auf dem Rücken gebunden zu einer Kremationsstätte getragen hatte, damit er den Weg zu den Ahnen antreten konnte. Der tote Bruder war an der Strahlung gestorben, das Bild des Jungen zeigt, dass er ebenfalls von den Strahlen angegriffen wurde: Ein Schatten im Auge und Watte in der Nase lassen Fachleute darauf schließen, dass der Junge Blutkrebs entwickelte.

Ein anderes Opfer ist Sadako Sasaki. Sie war beim Bombenabwurf 2½ Jahre alt und schien danach völlig unberührt vom Ereignis aufzuwachsen. Aber wie viele bekam

sie — im Alter von 12 Jahren — Leukämie. Sie verstarb am 25. Oktober 1955 — der Tod der Bombe hatte sie eingeholt.

Als sie im Krankenhaus lag und ums Überleben kämpfte, erzählte ihr eine Freundin die Legende, dass wer 1000 Kraniche falte und den Götter gebe, der bekäme einen Wunsch erfüllt. Sadako hatte einen Wunsch: Sie wollte leben. Und so faltete sie Origami-Kraniche im Krankenhaus — tag ein, tag aus. Sie faltete bis zu 1600 Kraniche bis zu ihrem Tod — der Wunsch blieb unerfüllt. Aber bis heute falten Kinder in aller Welt — und besonders in Japan — solche Kraniche, um an Sadako, die anderen Opfer und den Wunsch nach Leben zu erinnern. Und damit auch gegen Atomwaffen zu protestieren.

So sind Sadakos Kraniche zu einem Friedenssymbol geworden, so wie bei uns die Taube.

Ein anderes Friedenssymbol bringt unser heutiger Predigttext hervor. In den Worten des Propheten Jesaja kommt ein Bild des Propheten Micha wieder vor, das Frieden verheißt.

Bei Jesaja heißt es im 2. Kapitel:

¹In einer Vision sah Jesaja, der Sohn des Amoz, wie es Juda und Jerusalem ergehen wird:

²Es werden Tage kommen, da steht der Berg mit dem Haus des Herrn felsenfest. Er ist der höchste Berg und überragt alle Hügel. Dann werden alle Völker zu ihm strömen.

³Viele Völker machen sich auf den Weg und sagen: »Auf, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus, in dem der Gott Jakobs wohnt! Er soll uns seine Wege lehren.

Dann können wir seinen Pfade folgen.« Denn von Zion her kommt Weisung, das Wort des Herrn geht von Jerusalem aus.

⁴Er sorgt für Recht unter den Völkern. Er schlichtet Streit zwischen mächtigen Staaten. Dann werden sie Pflugscharen schmieden aus den Klingen ihrer Schwerter.

Und sie werden Winzermesser herstellen aus den Eisenspitzen ihrer Lanzen.

Dann wird es kein einziges Volk mehr geben, das sein Schwert gegen ein anderes richtet.

Niemand wird mehr für den Krieg ausgebildet.



„Auf, ihr Nachkommen Jakobs,
lasst uns schon jetzt im Licht des Herrn leben!“

Hoffnungsworte für Israel — Hoffnungsworte für die Welt.

Der Prophet weiß: Es ist nicht seine Gegenwart, die er beschreibt — deutlich kritisiert er Jerusalems Bevölkerung und das Volk Israel. Und wir ahnen: Es ist nicht unsere Gegenwart, die wir da hören — denn weit sind die Völker davon entfernt, dem Gott Jakobs, dem Gott des Friedens und der Gerechtigkeit zuzuhören. Und doch bleibt diese Hoffnung, dieser Wunsch auch in uns lebendig: Dass einmal die Menschen auf den Gott des Lebens, auf den Gott des Friedens, auf den Gott der Gerechtigkeit hören — auf den Gott Jakobs und Israels, auf den Vater Jesu Christi. Denn Gottes Weisung lässt uns leben, lässt uns gut und in Frieden leben, lässt alle nebeneinander leben und gebietet der Gewalt und dem Hass Einhalt.

„Auf, ihr Nachkommen Jakobs, lasst uns schon jetzt im Licht des Herren leben!“ ruft der Prophet seinen Geschwistern zu.

„Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ fordert uns der Wochenspruch auf.

Es ist das Licht der Hoffnung und des Friedens, das vom Zion ausgehen wird; das Licht der Güte und der Gerechtigkeit, das uns das Leben erleuchten will. In diesem Licht vergessen wir nicht die Leidenden. In diesem Licht legen wir die Täter nicht auf ihre Tat fest. In diesem Licht sehen wir eine Zukunft, die allen Krisen und Bedrohungen widersteht und Leben in Gerechtigkeit und Frieden möglich macht.

Amen